Zeitschrift: Jahresbericht der Geographischen Gesellschaft von Bern
Herausgeber: Geographische Gesellschaft Bern
Band: 22 (1908-1910)

Artikel: Reise durch das Hinterland von Liberia im Winter 1906/07
Autor: Volz, Walter
Kapitel: I: Einleitung
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-322530

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

III.

Reise durch das Hinterland von Liberia
im Winter 1906/07.

Von † Dr. *Walter Volz.*

Mit einer Itinerarkarte, einer Uebersichtskarte, einem Stadtplan und 11 Text-Illustrationen.

Nach seinen Tagebüchern bearbeitet von Dr. *Rudolf Zeller.*

I. Einleitung.

Die geographische Erforschung *Liberias* ist im Vergleich mit den benachbarten Ländern, der Sierra Leone, der Elfenbeinküste und selbst des im Innern liegenden Nigergebietes, auffallend im Rückstand geblieben. Es kann dies auf die eigenartigen politischen Verhältnisse zurückgeführt werden, unter denen dieses Land heute noch steht.

Als sogenannte Pfefferküste war das heutige Liberia allerdings ebensowenig einladender Natur als die übrigen Küstenstriche Westafrikas. Sklavenhändler haben sich zuerst an diesen ungesunden Gestaden eingenistet, dann folgten langsam die Kaufleute. Während aber in Senegambien, in der Sierra Leone und neuerdings an der Elfenbeinküste die europäischen Staaten als Besitzer des Landes dasselbe wirtschaftlich und wissenschaftlich zu erschliessen suchten und hierin, dank der Mittel des Mutterlandes, schon seit geraumer Zeit Erhebliches geleistet haben, ging Liberia einen andern Weg.

Die Pfefferküste war von der im Jahre 1817 gegründeten amerikanischen Kolonisationsgesellschaft dazu ausersehen worden, die freigelassenen amerikanischen Neger aufzunehmen.

Aber von der ersten Landung solcher am Kap Mesurado im Jahre 1821 bis in die neuesten Zeiten hinein war diese Kolonisation ein steter Kampf, zunächst gegen eingeborne Häuptlinge und spanische Sklavenhändler, dann gegen die Engländer, welche von der Sierra Leone her vertragsgemäss Liberia zugesprochene, aber von ihm nicht besetzte Gebiete wegnahmen, zuletzt bis vor wenigen Jahren gegen die Franzosen, welche von Osten und Norden her die nicht fest begrenzte Kolonie einzuengen suchten.

Bei alledem fehlte dem jungen Staatswesen das starke Mutterland. Hervorgegangen aus den Bestrebungen rein philanthropischer Kreise, entbehrte die Kolonie der schützenden Hand eines mächtigen Staates. Die Union, in deren Gebiet die Kolonialgesellschaft gegründet worden und auch ihren Sitz hatte, wagte nicht, tatkräftig für diese gleichsam private Schöpfung einzustehen, um es nicht allzusehr mit England zu verderben. So mussten die Ansiedler zunächst, von der Küste aus den Boden fast Fuss für Fuss erkämpfend, die Grundlagen ihrer Existenz erst schaffen, mussten sich von England namentlich die grössten Demütigungen gefallen lassen, ohne sich dagegen wehren zu können; denn es fehlte am Nötigsten, was zum Gedeihen einer Kolonie unentbehrlich ist, an Geld. Nur sehr langsam gewann das inzwischen selbständig gewordene Staatswesen festen Grund in den Küstengebieten, soweit sie ihm von England und Frankreich zugebilligt worden waren, und erst ganz neulich stand es im Begriff, auch im Hinterland festen Fuss zu fassen und durch Besetzung der Städte den Besitz nach aussen zu dokumentieren. Es war aber auch die höchste Zeit dazu; denn von Norden her drangen die Franzosen in breiter Front gegen Liberia vor, und bei den unleugbaren Vorteilen, deren sich die eingeborne Bevölkerung in den französischen Gebieten erfreute, waren die Grenzstämme nur allzugerne bereit, die liberianische Oberhoheit gegen die französische umzutauschen. Erst im Jahre 1908 ist es zu einem Abkommen mit Frankreich gekommen, so dass Liberia endlich nach allen Seiten hin feste Grenzen hat.

Die eben skizzierten Zustände lassen es nun sehr begreiflich erscheinen, wenn das Hinterland von Liberia noch heute auf den Karten als eine Art terra incognita dasteht. Die klimatischen Verhältnisse des Landes sind nicht einladend, die Flüsse nur wenig benutzbar; im übrigen ist das Land bis gegen die

Nordgrenze hin ein unendlicher Urwald, der dem Eindringen und der Erforschung grosse Hindernisse in den Weg legt und in seiner Einförmigkeit von vornherein den Forscher nicht so reizt, wie ein Bergland oder wie grosse Flüsse dies vermögen. Es kommt hier auch in Wegfall der politische Hintergrund so vieler moderner Forschungsreisen, wo die wissenschaftliche Erkundung nur den Vorwand für die Besitzergreifung abgibt, und endlich fehlt dem Reisenden das Gefühl einer durch den Staat gewährleisteten Sicherheit, schreibt doch Hübner[1]) noch im Jahre 1903: «Die Macht der Republik reicht kaum eine Tagereise weit in den Busch.»

Die Hauptzüge in der Erforschungsgeschichte Liberias können daher in wenigen Worten dargestellt werden. Wohl ist die Literatur über Liberia nicht klein, aber wie schon Büttikofer hervorhebt, beschlägt sie hauptsächlich die Geschichte der Kolonie und Republik, so dass für das eigentlich Geographische nur weniges abfällt. Für das Küstengebiet sind die Reisen und Aufnahmen des Schweizers *J. Büttikofer* noch immer die bedeutendste Leistung und seine «Reisebilder aus Liberia» das standard work, bei dem man sich zuerst Rat holt. Seit 1890, in welchem Jahre dieses Werk erschien, ist nichts Besseres oder auch nur annähernd so Gutes über Liberia publiziert worden. Aber während die Küstenzone, nicht zum mindesten durch Büttikofers Arbeiten, nun doch einigermassen kartographisch festgelegt ist, sehen wir das Hinterland noch auf den neuesten Karten als weisse Fläche, durchzogen von gestrichelten Flussläufen und erkundeten alten Sklavenstrassen mit Ortschaften, die fast auf jeder Karte wieder anders lauten.

Das Nigerproblem, auf welches lange Zeit hindurch die Anstrengungen der Forschungsreisenden gerichtet waren, ist der oben geschilderten politischen Verhältnisse wegen von den europäischen Kolonien aus angepackt worden. Von Senegambien, dann namentlich von der Sierra Leone haben schon früh Vorstösse gegen das Mandingoland stattgefunden, und an der Elfenbeinküste sind es namentlich die Franzosen — ich nenne nur Binger — die in der geographischen und wirtschaftlichen Erschliessung Grosses geleistet haben. Aber beide zum Niger ge-

---

[1]) *Hübner, A.*, Ins Hochland von Liberia. Petermanns Mitteilungen 1903, Seite 174.

richtete Strömungen gingen an Liberia vorbei; es lag gleichsam in einem toten Winkel zwischen den zwei Explorationszonen im Westen und Osten. So blieb es bis in die neuere Zeit wesentlich den Liberianern vorbehalten, aufklärend von der Küste in das Hinterland einzudringen, und sie hätten dies gewiss auch in erheblicherem und erfolgreicherem Masse getan, wenn die Vorbedingungen dafür in geographisch geschultem Personal und reichen finanziellen Hilfsquellen, verbunden mit staatlichem Schutz, vorhanden gewesen wären. So aber kam man nicht über einige an sich nicht wertlose, aber für die Wissenschaft unfruchtbare Versuche hinaus.

Derart unternahmen zwei Eingeborne bezw. Liberianer, *Seymour* und *Ash*, eine Expedition in das Innere bis in das Hinterland der Elfenbeinküste.[1]) Für die Wissenschaft bedeutsamer war die Reise von Benjamin *Anderson*, der im Auftrage und mit Unterstützung zweier Liberiafreunde, H. M. Schiffelin und C. Swan aus New York, von der Küste in einem Kreuz- und Querzuge bis nach der Stadt Musardu im Mandingo-Hinterland gelangte. Das war im Jahre 1868, und Anderson hat darüber eine Reisebeschreibung mit Karte publiziert.[2]) Anderseits verzeichnen die französischen Karten[3]) eine zweite Reise Andersons vom Jahre 1874, die eine Abzweigung der ersten und gleichsam einen neuen Rückweg nach Monrovia darstellt, aber in unglaublichen Hin- und Herzügen besteht, welche die grössten Zweifel erwecken würden, wenn Anderson nicht Geometer gewesen wäre. Diese ganz sonderbaren Zickzackrouten Andersons haben auch nicht ermangelt, den Verdacht wachzurufen, dass sie in Wirklichkeit nicht ausgeführt worden seien, und *Chr. vom Cassel*[4]) unternahm es 1903 nachzuweisen, dass die Reisen Andersons, abgesehen von ihrer unsicheren Datierung zwischen 1868 und 1874, unhistorisch seien und dass Anderson wahrscheinlich gar nicht weiter in das Innere gelangt sei, sondern seine Angaben von Gefangenen und andern, die zufällig den Weg zur Küste fanden, erhalten habe. Wie dem auch sei, zur geographischen Erschliessung des Hinter-

---

1) Prooced. Roy. Geogr. Soc. London 1860. S. 184.

2) Narrative of a Journey to Musardu, New-York 1870.

3) So z. B. die «Carte de l'Afrique» im Massstab von 1 : 2,000,000.

4) Géographie économique de la haute Côte d'Ivoire occidentale (Ann. géogr. 1903).

landes haben diese Reisen wenig beigetragen. In wissenschaftlicher Art wurde das Problem erst angepackt von *J. Büttikofer*, damaligem Konservator am zoologischen Reichsmuseum in Leiden. Von 1879—1882 und dann noch einmal von 1886—1887 bereiste der Genannte zu zoologischen Forschungen die Küstengegenden vom Sinoe- bis zum Mafa-River und drang dem St. Paul-River entlang in das Innere bis Geweh. Wenn schon der Vorstoss landeinwärts kaum 100 km betrug, so sammelte anderseits Büttikofer einen solchen Schatz von Beobachtungen geographischer, naturwissenschaftlicher und ethnographischer Art, dass seine 1890 erschienenen «Reisebilder aus Liberia» heute noch, wie bereits erwähnt, das beste Buch der Liberialiteratur darstellen, und vieles, was für die der Küste näher gelegenen Waldgebiete charakteristisch ist, hat auch Geltung für das Innere. Trotz dem unbestreitbaren Erfolge der Büttikoferschen Publikationen [1]) vermochten dieselben die Erforschung des Hinterlandes nicht in Fluss zu bringen, und zwar wohl aus den eingangs genannten Gründen. Es vergehen fast zehn Jahre, bis wieder ein bedeutenderes literarisches Zeugnis über eine Begehung des Hinterlandes sich zeigt. 1891 erscheint das Buch «The Sherbro and its Hinterland» von *T. J. Alldridge*, langjährigem Distrikts-Comissioner von Sherbro, der während seiner mehr als 30jährigen Amtstätigkeit grosse Reisen gemacht und 1889 vom Sulima-River über Baiima und Kanre Lahun weit in das Innere von Liberia gekommen ist. Sein von guten Bildern unterstützter Reisebericht macht einen Teil des genannten Buches aus und gibt über grosse Gebiete überhaupt die ersten Nachrichten. Die kilometrische Länge dieser Reise ist grösser, als die dem Buche beigegebene Karte vermuten lässt. Die auch ethnologisch bedeutsame Publikation von Alldridge hat Volz jedenfalls als gute Vorbereitung, ja wohl geradezu als wissenschaftliche Basis gedient.

Einige Jahre später versuchte *A. Hübner* einen Vorstoss ins Innere von Monrovia aus, worüber er in Petermanns Mitteilungen 1903 kurz berichtet. Er gelangte bis nach Boporu, am Fusse des savannenartigen Golahlandes, und meint, die Fran-

---

[1]) Ausser dem Reisewerk erschienen solche, diesem vorangehend, in der Tidskr. Nederland. Aardr. Genootsch. 1884 und 1886, sowie in den Jahresberichten der Geogr. Ges. von Bern 1883 u. 1885—87, endlich im Internationalen Archiv für Ethnographie, 1888.

zosen hätten diese Stadt vom Sudan aus wohl schon öfters besucht. Trotzdem die Eingebornen dies erzählten, ist diese Tatsache, wie wir sehen werden, sehr unwahrscheinlich.

Der damalige Stand der geographischen Kenntnisse findet sich zusammengefasst in der Sketch Map of the Republic of Liberia, welche *H. H. Johnston* einer kleinen Landeskunde von Liberia beigegeben hat,[1]) die 1905 erschien. Wir sehen darauf das Innere von Liberia durchzogen von punktierten und problematischen Flussläufen. Im übrigen sind wenige Völkernamen und noch weniger Orte verzeichnet. Nur die Zone Boporu-Monrovia einerseits, sowie die von den Franzosen erforschten Gegenden am Cavally im Osten zeigen reichere Details. Die Karte verrät nur zu gut die Dürftigkeit unserer Kenntnisse vom Innern und den geringen Umfang des staatlich organisierten Gebietes.

So gehörte demnach das Hinterland von Liberia trotz seiner relativen Küstennähe zu den unbekanntesten Gebieten Afrikas, und man begreift, dass Dr. Volz auf den Gedanken kam, die Erforschung dieser Gebiete, welche seit Alldridge von keinem wissenschaftlich geschulten Europäer betreten worden waren, in Angriff zu nehmen und von der Sierra Leone aus durch das Hinterland nach den französischen Besitzungen zu reisen. Der Plan war für ihn um so verlockender, als er in den schweizerischen Handelsfirmen in Freetown und Sherbro einen guten Stützpunkt hatte. Indem wir für die Einzelheiten seiner Reise auf das Tagebuch verweisen, sollen hier nur noch die neuesten Ereignisse auf dem Gebiete der Erforschung dieser Landstriche kurz gestreift werden.

Ein Jahr ungefähr nachdem Dr. Volz am Ende seiner Reise einen vorzeitigen Tod gefunden, nämlich am 18. April 1908, brach der damalige britische Generalkonsul in Monrovia, Captain *Braithwaite Wallis*, von Freetown auf zu einer Reise durch Liberia, welche den ersten Teil der Volzschen Route vielfach kreuzt und auf einigen Strecken mit ihr zusammenfällt. Wallis ist dabei mehrfach auf die Spuren von Dr. Volz gestossen und hat über seine Reise einen kurzen Bericht mit Karte veröffentlicht.[2])

---

[1]) Geogr. Journal XXVI, 1905. Seite 130—153.

[2]) A Tour in the Liberian Hinterland. Geogr. Journal XXXV, 1910. Seite 285—295.

Auch er begegnete ungeahnten Schwierigkeiten und entging mit knapper Not einem ähnlichen Schicksale wie sein Vorgänger. Obschon die wissenschaftlichen Resultate seiner Expedition bereits publiziert sind, liegt kein Grund vor, die viel umfangreichern und grösstenteils auch andere Wege beschlagenden Beobachtungen von Dr. Volz als weniger neu und interessant einzuschätzen, und man kann sich nur freuen, dass die Erforschung dieser Gebiete, wie es scheint, nun einen neuen Anstoss erhalten hat.

Inzwischen haben auch die Grenzstreitigkeiten mit den Franzosen, denen Dr. Volz zum Opfer fiel, ihr Ende gefunden, und Liberia hat endlich nach Norden und Osten feste Grenzen erhalten. Zu Ende des Jahres 1907 ist zwischen dem Präsidenten von Liberia und der französischen Regierung in Paris ein Abkommen getroffen worden. Durch dasselbe fallen die Oberläufe der grossen Liberiaflüsse, deren Lauf übrigens nach wie vor auf langen Strecken unbekannt ist, an Frankreich. Von der Grenzkommission darf man nun weitere und wichtige Aufschlüsse erwarten, und ein Mitglied derselben, *M. Moret*, hat sich bereits über den östlichen Teil der Grenze beim Cavallyfluss vernehmen lassen.[1]) Das Aufhören der Grenzkriege, der Stammesfehden im Innern und die Befestigung der liberianischen Oberhoheit sind aber die Vorbedingungen für die wissenschaftliche Erschliessung eines Gebietes, in welchem Klima und Transportschwierigkeiten das Reisen und Arbeiten mühselig genug gestalten.

Es ist in Ansehung dieser Verhältnisse sehr zu bedauern, dass Volz seine Reise nicht ein Jahr später angetreten hat; er würde in dem Falle voraussichtlich in der Lage sein, seine Tagebücher selbst zu verarbeiten. Aber so wie die Sache damals lag, kann man ihm keinen Vorwurf daraus machen. Wohl gelangten dann und wann Nachrichten über die Kämpfe an der Grenze nach Europa und wurden sie auch Volz in Konakry wie in der Sierra Leone warnend mitgeteilt. Aber einen Mann von seiner Energie vermochte dies nicht abzuhalten. Und im übrigen war er wie geschaffen für eine tropische Forschungsreise. Ein mehrjähriger Aufenthalt in den Urwäldern Sumatras liess ihn für diese Aufgabe als wohltrainiert erscheinen, und

---

[1]) A travers le Libéria. La Géographie, XXI, 1. Seite 21 ff.

wieweit sein Bildungsgang ihn befähigte, mag eine kurze biographische Skizze erweisen.

Geboren am 17. Dezember 1875 als ältester Sohn des Pfarrers A. Volz in Wynau (Kanton Bern), zeigte er als Knabe schon frühe eine ausgesprochene Neigung für Naturwissenschaften. Nach mehrjährigem Besuch des städtischen Gymnasiums in Bern (1884—1890) sehen wir ihn auf dem Technikum Burgdorf sich dem Baufache widmen, das er später in Montreux und Bern praktisch ausübte. Aber die ursprüngliche Vorliebe für die Naturwissenschaft schlug durch; er studierte in der Folge in Basel während sechs Semestern hauptsächlich Zoologie und vervollständigte seine Studien an der Akademie in Neuenburg. Eben gedachte er, ein weiteres Semester an der zoologischen Station in Neapel zuzubringen, als eine Anfrage, ob er als Geologe in den Dienst der kgl. niederländischen Petrolgesellschaft eintreten wolle, ihn veranlasste, Neapel aufzugeben und 1899 nach seinem neuen Wirkungskreis, Sumatra, abzureisen. Dort verblieb er 2½ Jahre und legte, soweit seine Berufsgeschäfte dies zuliessen, bedeutende zoologische Sammlungen an, die später von ihm und andern bearbeitet wurden. Ueber Amerika nach Bern zurückgekehrt, ordnete er zunächst seine Sammlungen und betrat dann als Assistent von Prof. Studer und später als Privatdozent für Zoologie die akademische Laufbahn. Schlag auf Schlag folgten seine wissenschaftlichen Arbeiten,[1]) aber die einmal entfachte Reiselust liess ihn nicht zu einer vollen Befriedigung kommen; es zog ihn wieder hinaus in die Weite. Diesmal galt es Afrika. Er bewarb sich um den seinerzeit den schweizerischen geographischen Gesellschaften übertragenen sogenannten Afrikafonds der schweizerischen Sektion der weiland Association internationale pour l'exploration du Congo und unterbreitete dem Verbande dieser Gesellschaften sein Projekt der Durchquerung Liberias. Der Plan wurde angenommen; Volz erhielt weitere Subsidien von der Regierung des Kantons Bern und der Burgergemeinde der Stadt Bern und konnte unter Beiziehung eigener Ersparnisse es wagen, eine kleinere Expedition auszurüsten.

---

[1]) Ein vollständiges Verzeichnis seiner Publikationen siehe in *H. Rothenbühler:* Dr. Walter Volz. Verhandlungen der schweiz. naturforschenden Gesellschaft. Freiburg, 1907.

Am 16. Mai 1906 verliess er Bern, besuchte zunächst in Rotterdam den Landsmann und Liberiaforscher Büttikofer, hielt sich kurze Zeit in London auf und erreichte von Liverpool aus am 14. Juni Konakry. Der Gouverneur von Französisch-Guinea empfing ihn sehr liebenswürdig, machte ihn auf die an der Grenze sich abspielenden Kämpfe aufmerksam und bat ihn, zur gegebenen Zeit den Ort seines Uebertrittes auf französisches Gebiet mitzuteilen, damit die französischen Aussenposten von seiner Ankunft in Kenntnis gesetzt werden könnten.

Am 16. Juni landete Volz in Freetown und fand bei der dortigen Agentur der Schweizer Firma Stadelmann & Cie. freundliche Aufnahme. Sofort suchte er um eine Audienz beim Generalgouverneur der Sierra Leone nach und erbat sich von diesem die freie Einfuhr seiner Waffen und übrigen Ausrüstung, sowie die Erlaubnis, die Ostgrenze der Kolonie überschreiten zu dürfen, was beides bereitwilligst zugestanden wurde. Im übrigen hielt der Gouverneur es für unmöglich, bei dem derzeitigen Aufstande im Kissi-Gebiet mehr als 45 km in Liberia einzudringen. Auch Le Mesurier, ein Offizier und Kenner des Hinterlandes, hielt ein Vordringen in Liberia ohne eine militärische Eskorte von mindestens 50 Mann für unausführbar. Der Gouverneur suchte Volz zu bereden, seine Forschungen auf das Gebiet der Kolonie Sierra Leone zu beschränken, die wissenschaftlich noch gar nicht erforscht sei, und trug ihm den Posten eines Staatsgeologen an. Da eine solche Beschäftigung aber mit den bisherigen Plänen von Volz im Widerspruch stand und er sich seinen Mandataren gegenüber verpflichtet fühlte, sein Projekt durchzuführen, so lehnte er das wohlgemeinte Anerbieten des Generalgouverneurs ab.

Anlässlich einer Einladung bei letzterem hatte Volz einen Herrn Ingenieur May kennen gelernt, der nicht weit von Baiima, der Endstation der Sierra Leone-Bahn und der liberianischen Grenze, eine Brücke über den Manwa-River baute und der mit dem Oberhäuptling Fa Bundu in Kanre Lahun, bereits in Liberia gelegen, befreundet war. Volz glaubte, in Kanre Lahun einen günstigen Ausgangspunkt für seine Durchquerung Liberias wahrzunehmen und reiste daher am 26. Juni nach Baiima ab. Mit einem Empfehlungsbriefe des Herrn May versehen, besuchte er den Fa Bundu in seiner Residenz am 28. Juni. Volz machte verschiedene Vorschläge für die einzuschlagende Route, Fa Bundu

hielt die über Kai-Lahun, Loma, Pendeme nach Musardu gehende für die beste. Sie berge keine Gefahr wegen der Kissi-Leute, da man diese zur Linken lasse wie die kannibalischen Bele zur Rechten.[1]) Fa Bundu versprach Volz auch Führer, sowie seinen Schutz, machte aber darauf aufmerksam, dass seine Macht nicht sehr weit reiche. Volz versprach, im Oktober wieder vorbeizukommen, um die grosse Reise anzutreten und fuhr nach Freetown zurück, wo er am 2. Juli eintraf.

Die folgenden Tage bis zu seiner Abreise nach Sherbro verwendete Volz hauptsächlich zur Anlage einer ethnographischen Sammlung, wofür er von der ethnographischen Abteilung des Historischen Museums in Bern eine spezielle Instruktion und entsprechende Kredite empfangen hatte. Am 11. Juli traf er dann in Bonthe auf der Insel Sherbro ein und schlug sein Quartier in der Faktorei von Ryff, Roth & Cie., ebenfalls einer Schweizer Firma, auf, wo man ihm mit der grössten Liebenswürdigkeit entgegenkam und seine Bestrebungen nach allen Richtungen unterstützte. Auf zahlreichen Jagdausflügen zu Wasser und Land studierte er hier die Tierwelt. Am 2. August unternahm er mit einem der Angestellten der Firma eine Reise in das Flussgebiet des Kittam und Bum, worüber er in einem speziellen Rapport an die schweizerischen geographischen Gesellschaften berichtet hat.[2]) Auf diesem Ausfluge, der bis zum 27. August dauerte, brachte Volz den grössten Teil der interessanten ethnographischen Sammlung zusammen, welche nun in den Museen von Bern, Basel und St. Gallen liegt und die am XV. Kongress des Verbandes der schweizerischen geographischen Gesellschaften im August 1907 in Bern ausgestellt war und über welche auch kurz referiert wurde.[3])

---

[1]) Ueber den Besuch bei Fa Bundu hat Volz in Form eines Aufsatzes berichtet im «Bund». Derselbe ist auch abgedruckt in: Dr. W. Volz, Reiseerinnerungen aus Ostasien, Polynesien und Westafrika, mit Einleitung von F. Lotmar. Bern, 1909. Merkwürdigerweise steht dort in bezug auf die oben erwähnte Ausführbarkeit der Route genau das Gegenteil: «Er versicherte mir, dass es mir unmöglich sein werde, zwischen Kissi und Belevolk durchzukommen.»

[2]) Eine Reise an die Flüsse Kittam und Bum in der Sierra Leone. XX. Jahresbericht der Geogr. Ges. in Bern, 1908.

[3]) *R. Zeller,* Einige Ergebnisse der Expedition von Dr. W. Volz nach Liberia. XXI. Jahresbericht der Geogr. Ges. in Bern, 1909.

Da der Regenzeit wegen an einen Aufbruch zur grossen Reise noch nicht zu denken war, verbrachte Volz die nächste Zeit, mit der Etikettierung, Aeufnung und Verpackung seiner Sammlungen beschäftigt, in Bonthe zu, begab sich aber am 25. September via Freetown nach Monrovia, um sich dem Präsidenten der Republik Liberia vorzustellen und ihn um Empfehlungen zu bitten. Im Gegensatz zu dem, was Volz während seines kurzen Aufenthaltes in Monrovia von liberianischen Verhältnissen sah und erfuhr, war er vom Präsidenten Barclay sehr entzückt und erhielt von ihm ein Empfehlungsschreiben an einen liberianischen Offizier Lomase, der mit einer Truppe von zirka 100 Mann ungefähr um die gleiche Zeit wie Volz das Hinterland bereisen sollte, sowie einen weitern allgemeinen Empfehlungsbrief an die Häuptlinge des Hinterlandes.[1])

Nach Freetown zurückgekehrt, suchte Volz nochmals den Gouverneur auf, um sich von ihm zu verabschieden und ihm seinen neuen Reiseplan mitzuteilen, wonach er Liberia nicht von Kanre Lahun aus, sondern weit südlicher betreten würde. Der Gouverneur war sehr unwillig, dass Volz an seiner Durchquerung Liberias festhielt und bemerkte, er habe bereits an das Kolonialministerium geschrieben und ihm zuhanden des schweizerischen Bundesrates mitgeteilt, dass er keinerlei Verantwortung übernehmen könne. Er suchte Volz zu bestimmen, jedenfalls nicht von englischem Gebiete auszugehen, sondern direkt von Liberia aus oder von Norden vom Fouta Djallon her in das Hinterland von Liberia einzutreten. Den Grund dieser Absichten vermochte Volz nicht herauszufinden und vermutete bloss, dass man ihn für einen französischen Agenten halte und hinter seiner Reise politische Ziele suche. Der Gouverneur bestimmte ihn auch, die Träger nicht aus dem Protektorat mitzunehmen, sondern solche jeweilen von Ort zu Ort zu engagieren.

Am 24. Oktober traf Volz wiederum in Bonthe ein, um das Ende der Regenzeit abzuwarten und die Vorbereitungen für die Abreise zu treffen; daneben half er als ehemaliger Architekt am Neubau der Faktorei von Ryff, Roth & Cie., vervollständigte

---

[1]) Der Präsident schien übrigens seinen Empfehlungen an die Häuptlinge nicht allzuviel Gewicht beizumessen und hatte schon im Juni dem Bundesrat gegenüber die Verantwortung für die Sicherheit der Expedition abgelehnt.

seine Sammlungen und sandte sie ab. Seine Abreise wurde noch verzögert dadurch, dass er das längst bestellte Schrot nicht erhielt und ohne Munition für seine sieben Gewehre die Reise nicht antreten konnte.

Am 26. November 1906 endlich war alles reisefertig, und mit diesem Datum beginnt das Tagebuch, welches hier auszugsweise veröffentlicht wird. Natürlich hat Volz schon bis zu diesem Zeitpunkt ein ausführliches Journal geführt, das vier Hefte mit zusammen 682 Seiten umfasst und den in diesem Kapitel kurz geschilderten Aufenthalt in Freetown und Sherbro mit den in diese Zeit fallenden vorbereitenden Reisen nach Kanre Lahun, Monrovia, sowie in die Flüsse Bum und Kittam beschreibt. Dasselbe enthält aber weder geographisch noch naturwissenschaftlich wesentlich neues, sondern ergeht sich in breiter Schilderung persönlicher Erlebnisse. Ueber die Reise in das Flussgebiet des Bum und Kittam hat übrigens Volz selbst in dem früher angezogenen Aufsatze berichtet.

Es gelangen also hier nur die Tagebuchaufzeichnungen und Routenaufnahmen der letzten grossen Reise zur Publikation. Dass diese erst jetzt geschieht, hat seinen Grund zunächst in der Verzögerung des Eintreffens des Nachlasses von Dr. Volz und namentlich auch der fast um ein Jahr verspäteten, auf seinen Tod bezüglichen amtlichen Schriftstücke. Nachdem der Nachlass endlich eingetroffen und geordnet war, konnte man erst die Veröffentlichung der wissenschaftlichen Resultate ins Auge fassen, und es wurde der Schreiber dies von der Geographischen Gesellschaft von Bern im Einverständnis des Vaters, Herrn Pfarrer Volz, mit der Bearbeitung der Tagebücher beauftragt. Diese subtile und nicht ganz leichte Aufgabe schritt wegen anderweitiger Arbeitsüberhäufung nur langsam fort.

Volz selbst hätte voraussichtlich aus seinem Tagebuch ein flottes und anziehendes Reisewerk herausgearbeitet, bei dem die persönliche Erinnerung all das ergänzend beigebracht hätte, was das Tagebuch gelegentlich nur andeutet, und es ist für den Bearbeiter eine schwierige Sache, sichtend und erklärend das herauszugreifen, was für die wissenschaftliche Welt und die Allgemeinheit von Interesse ist. Glücklicherweise ist das Tagebuch regelrecht ausgeschrieben und besteht nicht bloss aus Stichwörtern und Andeutungen, sondern es bietet einen fertigen fliessenden Text. Es enthält selbstverständlich viel Persön-

liches, das sich weder für eine Publikation eignet noch für weitere Kreise bestimmt ist; dann ist ein grosser Raum den jeweiligen Verhandlungen mit den Häuptlingen wegen Trägern etc. eingeräumt, und endlich enthalten die Blätter scharfe Ausfälle gegen das liberianische Regiment im Hinterland, die sich aus seinen Schicksalen sehr gut erklären, aber trotzdem eine Wiedergabe in extenso doch nicht rechtfertigen.

Es konnte sich demnach nur um eine auszugsweise Darbietung des Tagebuches handeln, und so ist alles, was irgendwie zur geographischen Kenntnis des Landes und der Bevölkerung beiträgt oder interessante Streiflichter auf die dortigen Verhältnisse wirft, als Zitat wiedergegeben. Aber auch in den Zitaten musste da und dort ein Ausdruck ersetzt, ergänzt oder des Verständnisses wegen etwas anders gefasst werden, und zumal die Datumsangaben sind in den Text hineingearbeitet. Sachlich wird durch diese Ergänzungen nichts geändert. Bei der Beurteilung des Stiles möge man bedenken, dass das Tagebuch nicht als Manuskript für eine Publikation, wie sie hier vorliegt, geschrieben wurde. Daher das unvermittelte Abspringen von einem Thema auf ein anderes. Das muss man nun eben in den Kauf nehmen, da es dem Verfasser der Blätter nicht bestimmt sein sollte, seine Aufzeichnungen selbst zu einem lückenlosen Ganzen zu verarbeiten. Da und dort hat der Text auch erklärende Zusätze nötig gemacht, die als Fussnoten und als vom Bearbeiter stammend gezeichnet sind.

Die Route durch das Hinterland von Liberia wurde zunächst nach den Originalblättern von Volz, die er mit Kompass und Pedometer aufgenommen hatte, von einem seiner Freunde, Major Hirsbrunner in Thun, konstruiert und auch eine Uebersichtskarte angefertigt. Es erwies sich als notwendig, die Originalaufnahmen auch noch einem Spezialisten für Routenkonstruktionen, Herrn Dr. Max Groll in Berlin, zu unterbreiten, der dann das Itinerar auf Grund der neuesten Karten neu konstruiert hat. Der Plan von Loma hingegen war von Volz selbst noch ins Reine gezeichnet worden und wurde von Major Hirsbrunner übergezeichnet und reduziert. Leider fehlt eine Legende, aber auch so ist der Plan ein interessantes Dokument als erste genauere Aufnahme dieser merkwürdigen befestigten Siedelungen.

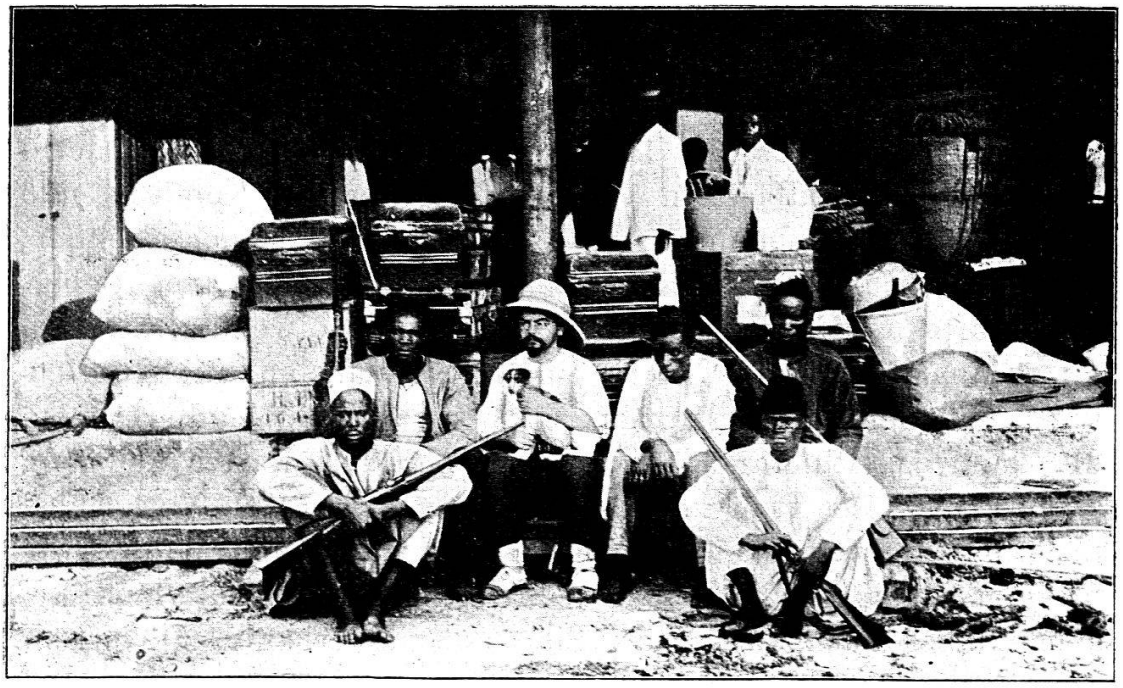
Von den vielen photographischen Aufnahmen sind gerade diejenigen der letzten Reise nicht aufgefunden worden, sie hätten wesentlich zur Belebung und zum Verständnis des Textes beigetragen; einige Aufnahmen seiner Karawane seitens der letzten europäischen Begleiter, sowie einige Bilder von dem zerstörten Bussamai, wo Volz den Tod fand, und die man den französischen Unteroffizieren verdankt, sind bereits in dem erwähnten Buche publiziert worden, in welchem Volzens bisherige populäre Reiseschilderungen posthum zusammen abgedruckt wurden. [1])

II. Reise von Sherbro nach Baiima und zurück nach Freetown.

(26. November bis 17. Dezember 1906.)

Volz schreibt unterm 26. November:

«Mein Aufenthalt in Westafrika währt nun etwas über sechs Monate. Bisher reiste ich aber, abgesehen von zwei Abstechern mit der Eisenbahn nach Baiima und mit dem Boot in den Kittam und Bum, nur in der Nähe der Küste. Das ändert sich jetzt, und der eigentliche Zweck meines Hierseins, die Erforschung des unbekannten Innern von Liberia, wird nun seinen Anfang nehmen.»



Dr. *Volz mit seinen 5 Begleitern vor der Abreise in das Innere.*

[1]) W. Volz, Reiseerinnerungen aus Ostasien, Polynesien und Westafrika.